



WILDNIS
DÜRRENSTEIN

WILDNIS NEWS

Nr. 3 12/2014

Wildnisgebiet soll UNESCO-Weltnaturerbe werden

Die Seebachlacke wird renaturiert

Die Eulen des Wildnisgebietes

Eine kleine Wildnispsychologie - Teil 1



GEDANKENSPLITTER



Mit Oktober wurde auch das heurige Exkursionsprogramm beendet. Bei 129 Führungen, die in der Zeit von Anfang Mai bis Mitte Oktober geleitet wurden, konnten mehr als 1.900 Besucher gezählt werden. Auch wenn Statistiken immer zu hinterfragen sind, bedeuten diese Zahlen, dass jeden 1,24. Tag eine Führung mit durchschnittlich 14,76 Personen abgehalten wurde. Damit sind wir, unter den derzeit herrschenden Rahmenbedingungen, an der Grenze des Machbaren angelangt. Nicht nur aus Sicht des Naturraumes, sondern auch aus Sicht der uns zur Verfügung stehenden Ressourcen.

Es freut mich aber immer wieder, zu sehen, mit welchem Enthusiasmus unsere externen Exkursionsleiter ihre Aufgabe wahrnehmen und den Funken der Begeisterung auf die Besucher überspringen lassen.

Ich möchte mich daher an dieser Stelle bei all jenen Persönlichkeiten bedanken, die uns helfen, die Idee des Wildnisgebietes zu transportieren. Diesen unermüdlichen Helfern und Ihnen, geschätzte Leser und Leserinnen, wünsche ich ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein erfolgreiches Jahr 2015.

Ihr

Christoph Leditznig

DÜRRENSTEIN ALS WELTNATURERBE NOMINIERT

Das Wildnisgebiet Dürrenstein wird gemeinsam mit dem oberösterreichischen Nationalpark Kalkalpen als UNESCO-Weltnaturerbe nominiert. Nach der Prüfung durch die Kommission könnte das Gebiet 2017 die neue Auszeichnung erhalten.

Das Wildnisgebiet Dürrenstein ist das bisher einzige Schutzgebiet Österreichs, das international mit der höchsten Schutzstufe klassifiziert wurde. Nun soll es auch die hohe Auszeichnung als Weltnaturerbe erhalten. Zur Nominierung liegt laut Umweltlandesrat Stephan Pernkopf nun ein erster Zwischenbericht vor, der ihn „sehr zuversichtlich“ stimme. Das Wildnisgebiet Dürrenstein wäre somit das bislang einzige UNESCO-Weltnaturerbe Österreichs. Die Einreichunterlagen werden derzeit gemeinsam mit dem Lebensministerium vorbereitet.

Als Basis dafür dient eine Studie, die derzeit im Auftrag der Wildnisgebietsverwaltung durchgeführt wird. Die ersten Zwischenergebnisse bestätigen die Bedeutung des Wildnisgebietes für dieses europaweite Weltnaturerbe, das einen Querschnitt über alle relevanten Buchenwaldtypen Europas geben soll. Voraussetzung für die Nominierung und

in weiterer Folge für die Aufnahme in die Liste des Weltnaturerbes ist der Natürlichkeitsgrad der Wälder. Gerade das Wildnisgebiet mit seinen Naturwäldern, insbesondere dem Urwald Rothwald, erfüllt dieses Kriterium auf höchstem Niveau, wie auch internationale Experten bestätigen.

GF Christoph Leditznig sieht darin eine weitere Bestätigung für den für Österreich einmaligen Naturraum und freut sich über die in Aussicht gestellte Ehrung, die auch eine Aufwertung für die Region bedeuten würde.

Johann Zehetner



Naturschutzlandesrat Stephan Pernkopf (Mitte) freut sich gemeinsam mit GF Christoph Leditznig und ÖBf- und Wildnisgebietsmitarbeiter DI Stefan Schörghuber über die bevorstehende Auszeichnung durch die UNESCO

*Die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen des Wildnisgebietes
wünschen allen Lesern und Leserinnen der
Wildnis News ein gesegnetes Weihnachtsfest und
viel Erfolg für das Jahr 2015*

SEEBACHLACKE WIRD RENATURIERT

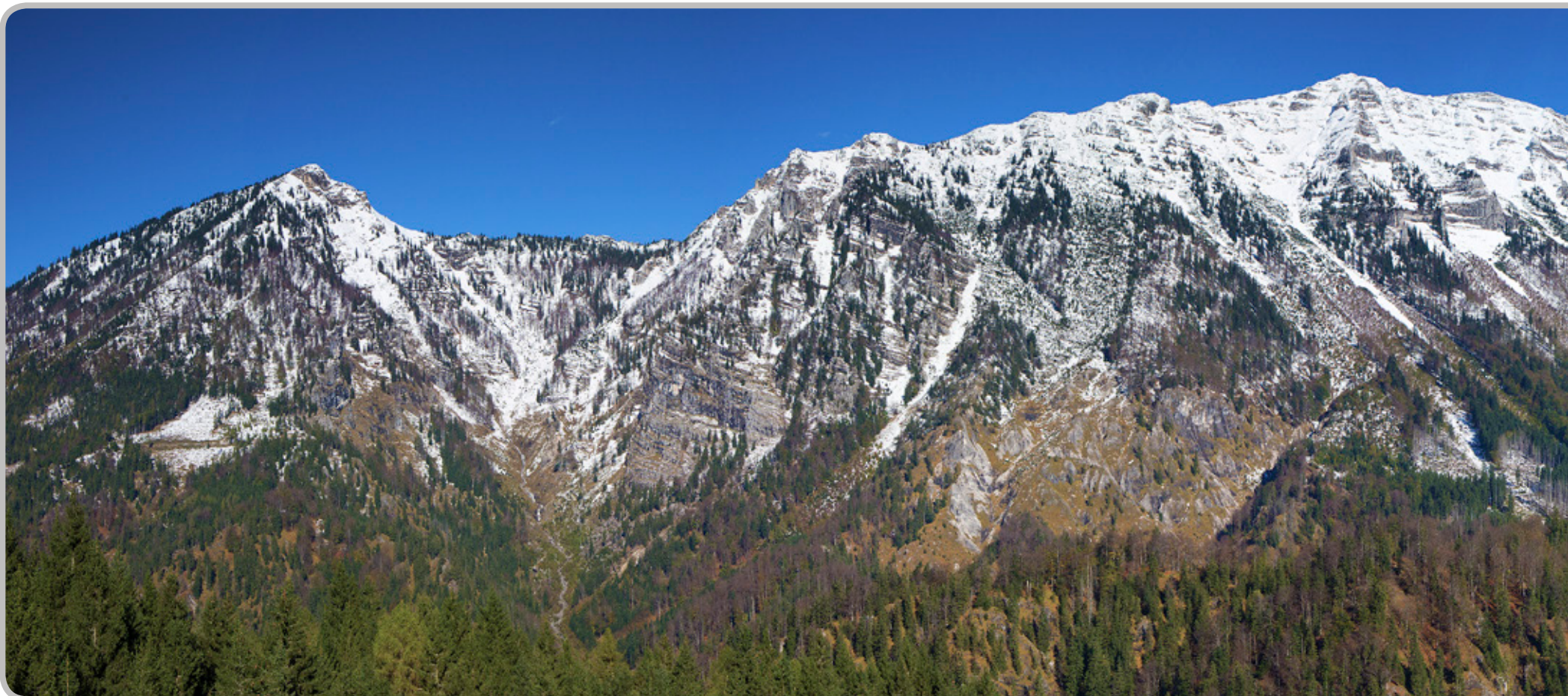
Die Seebachlacke (große Gipsdoline), ein naturräumliches Kleinod, bei Kienberg/Gaming wurde in den letzten Jahrzehnten durch Veränderungen im Umfeld der Lacke stark beeinträchtigt. Da die Wildnisgebietsverwaltung Dürrenstein auch für die kleineren Schutzgebiete im Bezirk verantwortlich ist, versucht sie, im Rahmen eines Projektes zur Entwicklung des Ländlichen Raumes, den Zustand dieses Naturdenkmals zu verbessern. Dabei soll der Zufluss zur Lacke wieder in ausreichendem Maße hergestellt werden, um eine bessere Wasserqualität sicherstellen zu können. Die Halbtrockenrasen sollen von Büschen befreit und gemäß einem langfristigen Pflegekonzept dauerhaft

bewahrt werden. Um die Kontinuität gewährleisten zu können, wird die Koordination dieser Pflege von der Wildnisgebietsverwaltung übernommen. Drei Informationstafeln sollen vor Ort auch auf die Besonderheiten der „Eislöcher“, wie sie im Volksmund genannt werden, hinweisen.

Eine dieser Tafeln zur Geschichte der Seebachlacke wurde vor Kurzem von Frau Bgm. Labg. Renate Gruber und GF Christoph Leditznig (s. Foto) der Öffentlichkeit präsentiert. Bgm. Renate Gruber betont, dass dieses Projekt ein großes Anliegen der Bevölkerung und der Gemeinde sei und sie freut sich, dieses Projekt unterstützen zu können. Das Projekt soll bis Juni 2015 abgeschlossen sein.

Johann Zehetner





Auch wenn es fast jährlich im Wildnisgebiet bereits im September oder Oktober zu Wintereinbrüchen kommt, ...

Vielleicht erscheint ein Bericht über einen Froschlurch in einer Herbst-Winteraushangabe der *Wildnis-News* als saisonal verfehlt, aber in den letzten Tagen zeigten diese Tiere, und das nicht zum ersten Mal in den vergangenen Jahren, ungewöhnliche Aktivitäten.

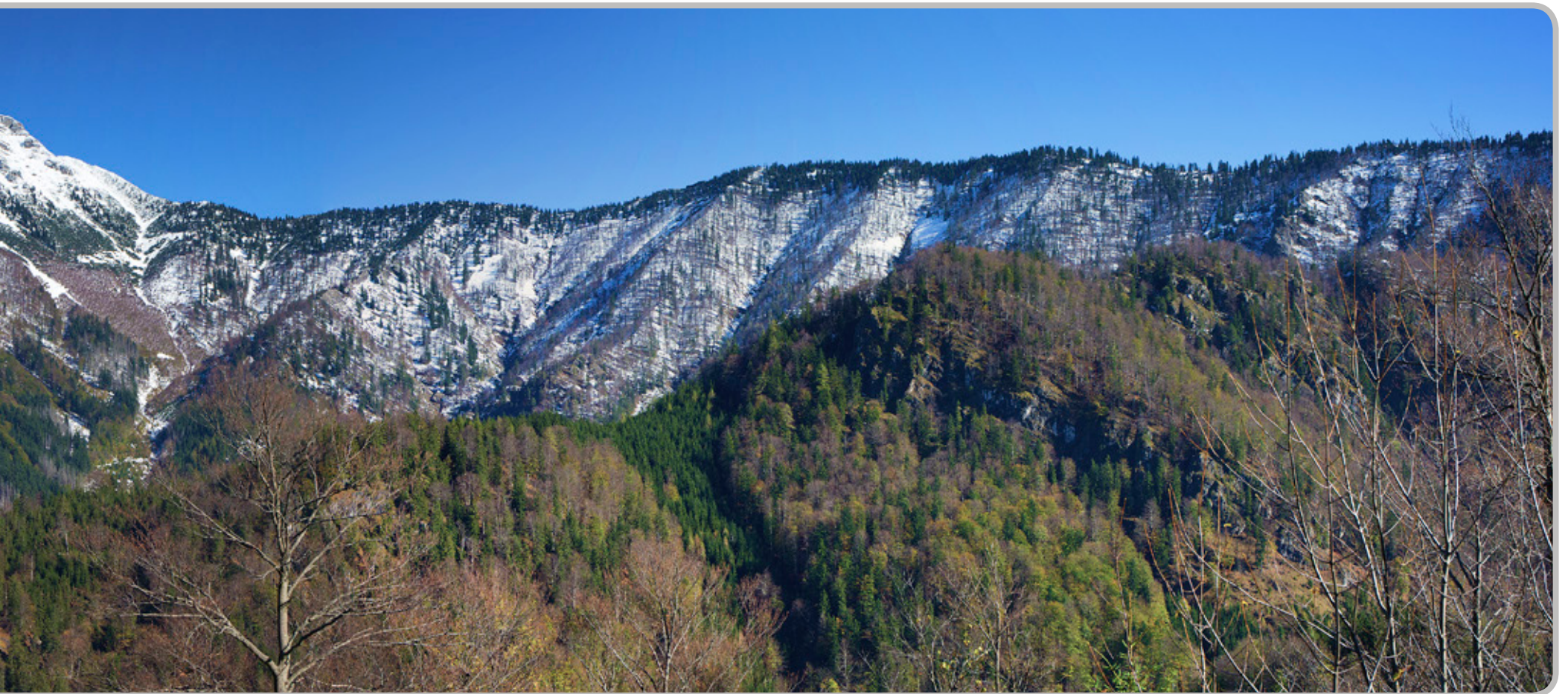
Der Grasfrosch (*Rana temporaria*) ist eigentlich eine „Allerweltsart“ und kommt - oder besser kam - in Europa und auch in Österreich fast überall sehr häufig vor. Das hat sich in letzter Zeit durch verschiedenste Um-

stände gewandelt. Neben der Lebensraumzerstörung, Vernichtung von Laichgebieten und starken Verlusten auf den saisonalen Wanderungen (Verkehrsoffer) durch immer stärkere Fragmentierung und Verbauung der Landschaft nehmen die Bestandszahlen ab und die Tiere geraten immer mehr unter Druck.

Im Wildnisgebiet ist der Grasfrosch diesen Bedrohungen weniger oder gar nicht ausgesetzt, allerdings ist in den letzten Jahren zu beobachten, dass andere, globale

GRASFROSCH UND

Einflüsse, die natürlich auch rund um den Dürrenstein wirken, Einfluss auf diese Amphibien nehmen können. Der Grasfrosch ist außer in den fast vegetationslosen Hochlagen im gesamten Schutzgebiet anzutreffen, wobei durch die klimatischen Bedingungen und das begrenzte Angebot an geeigneten Laichgewässern die Dichte dieser Tiere nicht sehr hoch ist.



... ist in den letzten Jahren eine Häufung von Wärmeperioden in den Herbstmonaten zu beobachten

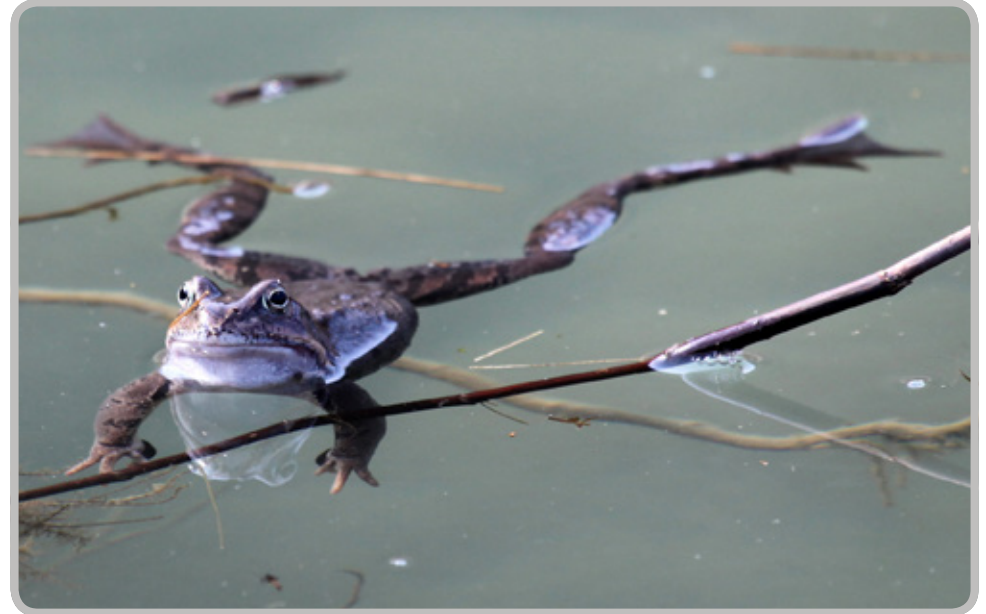
KLIMAWANDEL ?

Normalerweise ziehen sich die Frösche beim Kälterwerden im Herbst allmählich in frostsichere Bereiche zurück, wobei ein Teil der Tiere im Boden, andere wiederum in den Gewässern überwintern. Tiere, die in den Gewässern überwintern, haben den Vorteil, dass sie zur Paarungszeit im Frühjahr keine Wanderungen unternehmen müssen, um zu den Laichgewässern zu gelangen.

gen. Diese Wanderungen sind auch ohne Bedrohung durch Straßenverkehr etc. nicht ohne Risiko, denn im März kann noch stellenweise Schnee liegen (bei uns im Wildnisgebiet auch später und flächig) und die Gefahr von strengen Frösten ist besonders nachts gegeben. Da ist es von Vorteil, wenn man bereits im Gewässer sitzt und nur auf steigende Temperaturen warten muss.

In den letzten Jahren ist allerdings zu beobachten, dass die bereits eingewinterten Frösche durch die ext-

rem warmen Perioden im Spätherbst, so wie heuer und letztes Jahr im November, bereits wieder erwachen und Aktivitäten in den Teichen und Tümpeln zeigen. Das war wohl in seltenen Fällen auch in der Vergangenheit immer wieder mal so, aber in jüngster Vergangenheit nahm diese Aktivität bedenkliche Formen an. Die Frösche geraten in Paarungsstimmung und abends und nachts ist ihr Rufen, das man als tiefes Knurren oder Brummen beschreiben könnte, zu hören. Je nach Gewässer ist es aber nicht nur ein einzelner, „verwirrter“



Während die weiblichen Grasfrösche (bis jetzt) von den herbstlichen Wärmeperioden unbeeindruckt bleiben, nutzen die Männchen die lauen Nächte zur Balz

Frosch, sondern es bilden sich wie im Frühjahr ganze Verbände die gemeinsam rufen und sich gegenseitig ermuntern oder übertreffen wollen. Wenn die Paarungsaktivitäten allerdings in den Herbst fallen, ist die Aussicht auf erfolgreiche Nachkommenschaft sehr gering und die Frösche wenden dafür Energie auf, die sie zum Überstehen des Winters benötigen.

Glücklicherweise sind, soweit bisher beobachtet werden konnte, nur die Froschmännchen an diesem Treiben beteiligt, die Damenwelt hält sich hierbei zurück und man kann auch keine angeklammerten Freier auf den Rücken von Weibchen beobachten. Dies könnte man so interpretieren, dass die Froschdamen anscheinend klüger sind, was das Liebesleben und die Sorge um die Nachkommenschaft betrifft als ihre männlichen Artgenossen. Aber es liegt wohl eher daran, dass die Gonaden der Weibchen zu dieser Jahreszeit noch nicht so weit entwickelt sein können, um an einer Paarung interessiert zu sein. Die Männchen scheinen da eher

„temperaturgesteuert“ zu sein und kommen rascher in Stimmung! Auch die Tatsache, dass die Weibchen im Normalfall erst einige Zeit nach den Männchen ankommen und in den Laichgewässern eintreffen, ist wohl mit ein Grund, dass die Herbstbalz bisher nicht in einem Desaster endet. Die Froschdamen sind hier wohl auf sichere Verhältnisse für ihre Nachkommenschaft bedacht und haben es nicht so eilig wie die Männchen.

Wenn sich diese Veränderungen im Temperaturverlauf aber weiter verstärken, darf man gespannt sein, ab wann die ersten Frösche im Herbst nicht nur balzen, sondern auch ablaichen. Dass dies auf die weitere Entwicklung der Population keinen günstigen Einfluss haben wird und ob dies neben all den bereits vorhandenen Widrigkeiten zu einer weiteren Belastung dieser Amphibienart führen könnte, wird uns erst die Zukunft zeigen.

Reinhard Pekny

Zur Biologie des Grasfrosches:

Größe: 10 – 12 cm (Weibchen sind tendenziell größer und schwerer)

Gewicht: 25 – 60 g

Alter: In freier Wildbahn ca. 10 Jahre

Vorkommen: Der Grasfrosch nutzt im Wildnisgebiet außer den vegetationslosen Hochlagen alle Lebensräume. Die Frösche verbringen den Großteil ihres Lebens an Land. Nur zur Laichzeit und fallweise für die Überwinterung suchen die Tiere Gewässer auf.

Fortpflanzung: Im zeitigen Frühjahr werden meist in stehenden Gewässern die Eier abgelegt. Die Männchen erscheinen in der Regel vor den Weibchen an diesen Gewässern. Im Mittel werden zwischen 1.000 und 2.000 Eier gelegt. Die Entwicklung der Kaulquappen bis zum fertigen Frosch dauert ca. 3 Monate.

DIE BUNDESFORSTE ALS PARTNER BEI DER WIEDERANSIEDELUNG DES HABICHTSKAUZES

Als größter Waldbewirtschafter Österreichs haben die Bundesforste (ÖBf) eine besondere Verantwortung und natürlich ein großes Interesse an der größten heimischen Waldeule. Der Habichtskauz verschwand Mitte des 20. Jahrhunderts aus den österreichischen Wäldern. Dies ist vor allem auf Abschüsse des verhältnismäßig wenig scheuen Vogels sowie auf Veränderungen des Lebensraums zurückzuführen.

Im Jahr 2008 startete ein Wiederansiedlungsprojekt und die Bundesforste beteiligten sich neben dem Forschungsinstitut für Wildtierkunde und Ökologie (FIWI) und dem Land NÖ als Projektträger. Die beiden Freilassungsstandorte im Wienerwald sowie im Wildnisgebiet Dürrenstein befinden sich jeweils im Bereich von ÖBf-Forstbetrieben. Die Wiederansiedelung im Wildnisgebiet wird vom Forstbetrieb Waldviertel-Voralpen unterstützt. Zwischen der Schutzgebietsverwaltung und dem Forstbetrieb gibt es seit Jahren eine gute Zusammenarbeit mit beachtlichen Erfolgen.

Alleine im Jahr 2014 wurden 18 Jungvögel im Bereich des Wildnisgebiets ausgelassen. Dabei beteiligt sich der Forstbetrieb unter anderem an Personal- und Sachkosten im Rahmen des Projektes. Darüber hinaus werden Standorte für Habichtskauz-Nistkästen zur Verfügung gestellt. Insgesamt wurden beinahe 80 Nistkästen im Umfeld des Wildnisgebiets montiert –



Von der Freilassungsvoliere,...



... über die Betreuung der Käuze bis zur Selbständigkeit am Futtertisch und bis zu den ersten Freilandbruten – MitarbeiterInnen der ÖBf AG begleiten die Habichtskäuze auf ihrem Weg

34 davon auf ÖBf-Flächen. Bei der Suche nach geeigneten Plätzen ist es sehr hilfreich, auf das Know-how und die Ortskenntnisse der ÖBf-Mitarbeiter zurückgreifen zu können. Natürlich wird auch die Zufahrt für regelmäßige Nistkastenkontrollen und das begleitende Monitoring gewährleistet. Das Revierpersonal hat eine wichtige Rolle als Multiplikator gegenüber der lokalen Bevölkerung, Jägern und anderen Naturnutzern.

Die Wiederansiedelung des Habichtskauzes läuft sehr erfolgreich. Dies belegen unter anderem die bereits nach kurzer Zeit nachgewiesenen Bruten. Der ÖBf-Forstbetrieb Waldviertel-Voralpen leistet gerne seinen Beitrag und ist stolz bei der Wiederansiedelung des Habichtskauzes mithelfen zu können.

Stefan Schörghuber





Das Wildnisgebiet Dürrenstein stellt mit dem Urwald Rothwald, seinem Totholzreichtum und seinen mächtigen abgestorbenen Bäumen mit unzähligen Höhlen einen optimalen Lebensraum für Eulen dar. Im Wildnisgebiet wird die Bedeutung des Totholzes für die Fauna besonders sichtbar. Vom Totholzreichtum profitieren Insektenarten, die mehrere Jahre Entwicklungszeit im Totholz benötigen, sowie Spechte und Eulen. Diese sind sogenannte Indikatorarten für Totholzreichtum. Eulen benötigen zumeist stehende, abgestorbene, hohle Bäume, in deren Höhlen sie brüten können. Je größer die Eulenart ist, umso mächtiger muss der Baum sein, in dem sie brüten, damit die Bruthöhle eine entsprechende Größe erreichen kann. Im Wildnisgebiet kommt die weltweit größte Eule, der Uhu, zumindest als Nahrungsgast ebenso vor wie die kleinste europäische Eule, der Sperlingskauz, der nur die Größe eines Stars erreicht. Um die Eulen im Wildnisgebiet noch besser zu erforschen, ist geplant, neben dem Habichtskauz-Projekt ein Kleineulenprojekt durchzuführen. Es sollen Dichteerhebungen von den im Schutzgebiet brütenden bzw. reviertreuen Sperlingskäuzen und Raufußkäuzen sowie von Waldkäuzen durchgeführt werden. In Ergänzung zu den Dichteer-

DIE EULEN IM WILDNISGEBIET DÜRRENSTEIN

hebungen der Kleineulen sollen die Kleinsäuger-Erhebungen von Mäusen, Spitzmäusen und Co. im Rahmen des geplanten Projekts fortgeführt werden. Die Korrelation des Mäusebestandes und des Bruterfolgs der Eulen kann so genauer untersucht werden.

Besonderheiten der Eulen

Die meisten unserer Eulen sind dämmerungs- und nachaktiv. Infolge dieser nächtlichen Lebensweise haben Eulen so manche evolutionäre Anpassung erfahren. Diese Vogelgruppe wurde mit großen, nach vorne gerichteten und besonders lichtempfindlichen Augen ausgestattet, die ein Sehen bei geringsten Lichtmengen erlauben. Gleichzeitig sind sie aber auch in der Lage oftmals nur nach Gehör zu jagen. Aus diesem Grund besitzen Eulen große, asymmetrisch am Kopf angeordnete Ohren und meist einen ausgeprägten „Gesichts-

schleier“, der einem Schalltrichter gleich die Geräusche zum Ohr leitet. Die „Federohren“ hingegen dienen nicht dem Hören, sondern dienen der Tarnung und der Kommunikation. Die dritte bedeutende Anpassung stellt das weiche Gefieder dar, das einen beinahe geräuschlosen Flug ermöglicht. Auch diese Geräuscharmut hilft den Eulen bei der Jagd. Einerseits fehlen störende Geräusche, die die Eulen beim Jagdflug ablenken könnten und andererseits können die Beutetiere die Jäger nicht hören. Auffallend sind auch deren Rufe, die weit tragen und so eine Verständigung über größere Distanzen ermöglichen. Durch Lebensraumzerstörung, Brutplatzverlust, direkte Verfolgung und das Fehlen geeigneter Beutetiere sind die meisten Eulenbestände rückläufig und benötigen unsere Unterstützung.

10 Eulenarten in Österreich

Von zehn Eulenarten, die in Österreich vorkommen, leben fünf im Wildnisgebiet Dürrenstein: der **Waldkauz**, der **Sperlingskauz**, der **Raufußkauz**, der **Uhu** und der **Habichtskauz**. Andere Lebensräume als das Wildnisgebiet bevorzugen die Sumpfohreule, die Waldohreule, der Steinkauz, die Schleiereule und die Zwergohreule.

5 Eulenarten im Wildnisgebiet

Der **Uhu** (*Bubo bubo*) ist im Wildnisgebiet sowie auch weltweit mit seinen bis zu 73 Zentimetern Länge, einer Flügelspannweite von bis zu 170 Zentimetern und einem Gewicht von bis zu 3,2 Kilogramm – die größte Eule. Aus dem Wildnisgebiet ist der Uhu zumindest vorübergehend im 20. Jahrhundert verschwunden. Ursache ist jedoch nicht direkte menschliche Verfolgung gewesen, sondern Lebensraumveränderungen. Durch Verzicht auf die Forstwirtschaft und aufgrund der Tatsache, dass Windwürfe im Wildnisgebiet nicht aufgearbeitet werden, entstehen neue Jagdflächen für diesen Offenlandjäger, sodass auf eine dauerhafte Wiederkehr unserer größten Eule in das Wildnisgebiet gehofft werden kann.

Der **Habichtskauz** (*Strix uralensis*) ist nach dem Uhu die zweitgrößte Eulenart sowie die größte Waldeule. Historische Vorkommen des Habichtskauzes sind mangels Belegen im Wildnisgebiet nicht gesichert. Sichtbeobachtungen im Bezirk Scheibbs im 20. Jahrhundert und das Vorkommen in vergleichbaren Lebensräumen in Oberösterreich im 19. Jahrhundert lassen aber als wahrscheinlich erscheinen, dass diese „Urwaldart“ im



Wildnisgebiet vorkam. Infolge des laufenden Wiederansiedlungsprojektes im Wildnisgebiet und im Biosphärenpark Wienerwald besteht daher Hoffnung, zukünftig auf brütende Habichtskäuze im Wildnisgebiet Dürrenstein zu stoßen.

Der **Waldkauz** (*Strix aluco*) ist im Wildnisgebiet als Standvogel jene Eulenart, die am regelmäßigsten angetroffen werden kann. Er lebt hier vor allem in Buchenwaldgesellschaften bzw. an den Übergängen zwischen Wäldern und Freiflächen. Der Waldkauz besitzt ein sehr breites Beutespektrum. Trotzdem hat sich in den letzten Jahren gezeigt, dass auch diese Eulenart, wie alle anderen Eulenarten des Wildnisgebietes, bei ihren Bruterfolgen stark vom Auftreten der Kleinsäuger abhängig ist. Nur wenn diese in ausreichender Menge vorhanden sind, kommt es zu erfolgreichen Bruten. Der Waldkauz weist eine hohe Rufvariabilität auf und kommt in den Farbvariationen rindengrau, dunkelbraun und rostrot vor.

Der **Raufußkauz** (*Aegolius funereus*) ist infolge des hohen Totholzanteiles und günstiger Beutetierbedingungen im Wildnisgebiet ein regelmäßiger Brutvogel der in Buchen(misch)wäldern, aber auch im Bereich der Almflächen, der Waldweide sowie an der Baumgrenze angetroffen werden kann. Auch seine Bestände schwanken in Abhängigkeit vom Beutetierangebot und von der Schneemenge im Winter deutlich. Wie alle anderen Eulen des Wildnisgebietes – mit Ausnahme des Uhus – ist auch der Raufußkauz auf das Vorhandensein von Bruthöhlen in alten Bäumen angewiesen. Er bevorzugt dabei die verlassenen Höhlen unserer größten Spechtart, des Schwarzspechtes.

Der **Sperlingskauz** (*Glaucidium passerinum*) ist die kleinste europäische Eulenart mit einer Größe von 15 bis 19 Zentimetern. Er ist in seinen Bewegungen lebhaft und ist eine der wenigen Eulenarten, die neben der Dämmerungsaktivität auch häufig tagaktiv ist. Er benötigt störungsfreie, deckungs- und nahrungsreiche

Waldbestände, die durch die intensive Forstwirtschaft immer weniger werden. Im Bereich sekundärer und subalpiner Fichtenwälder, dort wo auch der Dreizehenspecht beobachtet werden kann, ist unsere kleinste Eule zu Hause. Sie kann aber auch in den Kernbereichen des Wildnisgebietes angetroffen werden. Im Winter verlässt der Sperlingskauz in der Regel das Schutzgebiet. Diese Art ist etwas unabhängiger von den Kleinsäufern als die anderen Eulenarten.

Lebensraumschutz

Langfristiges Ziel ist es, großflächig ausreichend Lebensraum für unsere heimischen Eulenarten zu schaffen. Innerhalb des Wirtschaftswaldes kann dies mit Altholzinseln erreicht werden, die Brutmöglichkeiten für Eulen, aber auch für Spechte schaffen. Alte Spechthöhlen werden oft von den Kleineulen als Bruthöhlen angenommen. Durch die Sicherung von Brutbäumen etc. können Sie mit relativ leichten Mitteln auch innerhalb der Kulturlandschaft unserer heimischen Fauna Überlebenschancen bieten und diese auch für die Nachwelt erhalten!

Ingrid Kohl



Der Uhu, der Habichtskauz, der Waldkauz, der Raufußkauz und der Sperlingskauz können im Wildnisgebiet angetroffen werden (v.l.n.r.)

EINE KLEINE WILDNISPSYCHOLOGIE

Teil 1

Die Tagung „Wildnis im Dialog“ des Bundesamtes für Naturschutz (BfN) fand Ende Oktober 2014 auf der Insel Vilm bei Rügen (Ostsee) statt. Im Block „Kommunikation & Akzeptanz“ sprach ich über die psychologischen Herausforderungen der Wildnis(entwicklung), die zunehmende Natur- und Selbstentfremdung des Menschen, und wie wir den Wert der Wildnis kommunizieren können.

In dieser und den folgenden Ausgaben unserer WildnisNEWS können sie den Beitrag, den ich für den Tagungsband des BfN erstellt habe, in mehreren Teilen nachlesen.

Wir sind eigentlich alle Wilde und kommen aus der Wildnis. Aber das ist schon lange her und viele Menschen haben ihre „wilde Heimat“ und damit auch ihre eigene wilde Seite vergessen oder verdrängt – oder sie sind so beschäftigt und reizüberflutet, dass sie schlicht keine Zeit finden, um solchen Gedanken und Gefühlen nachzugehen.

Wildnis ist für uns im fast flächendeckend kultivierten Mitteleuropa ein Fremdkörper geworden. Früher war überall Wildnis. Unsere Vorfahren haben den „wilden Wäldern“ Flächen für Siedlungen, Weidewie oder Ackerbau im Schweiß ihres Angesichts abgerungen und mussten ständig gegen die wieder vorrückende Wildnis „kämpfen“. Heute bietet sich uns ein gegenteiliges Bild: überall sind Menschen, und der kleine Rest Wildnis, den wir noch haben, liegt in unseren Händen. Wir entscheiden, wieviel Platz wir ihr einräumen – mehr noch: wir müssen sie schützen, denn die Bedrohung von einst ist heute bedrohlich!



Alleine in der Natur begegnen wir uns selbst

Aber wenn wir Menschen etwas nicht (mehr) kennen, dann schätzen wir es nicht und wenn wir es nicht schätzen, dann schützen wir es nicht. Wenn wir authentische Natur (= Wildnis) in unserem Lebensraum erhalten wollen, dann müssen wir uns mit den Ursachen auseinandersetzen, die zur Naturentfremdung des modernen Menschen geführt haben.

Naturschutz bleibt oberflächlich und kurzlebig, wenn er die Menschen nicht berührt, wenn er nicht an die in uns allen (mehr oder weniger) verborgen liegende tiefe Naturverbundenheit anknüpft. Menschen, die sich in der Natur geborgen und wie zu Hause fühlen, bringen

ihr ganz selbstverständlich und natürlich Liebe und Respekt entgegen, engagieren sich für den Erhalt von Flora & Fauna sowie naturbelassener Gebiete und wissen um den Wert der Natur in ihren unterschiedlichsten Wildheitsgraden.

Wenn wir uns mit der Kommunikation und Akzeptanz von Wildnis und Wildnisgebieten beschäftigen, dann müssen wir über die große Mehrheit derjenigen Menschen nachdenken, die keinen Zugang zur Natur (geschweige denn zu Wildnis) mehr haben – oder nur einen sachlich-wissenschaftlichen. Ein langfristig und tiefgreifend wirksamer Ansatz im Naturschutz muss



Kontakt mit der Natur ist wesentlich für das Wohlbefinden von Kindern (und Erwachsenen)

Kopf und Herz der Menschen ansprechen – in den Worten von Joseph Wood Krutch: „Conservation without love of the land is meaningless“.

Noch etwas tiefer reicht der Ansatz des norwegischen Philosophen und Tiefenökologen Arne Naess: „Wenn das Selbst erweitert und vertieft wird, fließt die notwendige Fürsorge ganz natürlich, denn dann wird der Schutz der freien Natur als Schutz unseres eigenen Selbst empfunden und wahrgenommen“. Arne Naess nennt das Empfinden dieser erweiterten Identität, die die Natur mit einschließt, das ökologische Selbst (Macy & Brown 2003). Im besten Fall geben wir also Impulse, um in manchen Menschen dieses ökologische Selbst, die ökologische Intelligenz, zu wecken.

denkommen. Hier finden wir noch den ausgleichenden Gegenpol zu unserer inneren Ruhelosigkeit, dem ständig gegenwärtigen Stress und der zunehmenden Überforderung. Hier werden wir nicht beurteilt und können einfach so sein, wie wir sind, ohne nach unserer Leistung gefragt zu werden. Wir finden eine Umgebung, die echt und ungeschminkt schön ist, die sich nicht maskiert und die nicht manipuliert und in der ein ganz anderer, langsamerer Zeitbegriff den Ton angibt.

Je nach individueller Geschichte und persönlichen Erlebnissen und Interessen kann Wildnis aber auch negative Assoziationen wecken, chaotisch und unordentlich wirken, Angst vor unbestimmten Gefahren

Wildnis fasziniert und erschreckt

Wir haben die unterschiedlichsten Assoziationen mit Wildnis. Einerseits ist unberührte Natur wieder ein Sehnsuchtsort geworden, den wir mit Schönheit, Stille, Harmonie, Zeitlosigkeit und Einfachheit verbinden – gerade jenen Attributen, die unserer schnelllebigen, hektischen und grellen Welt immer mehr abhan-

auslösen oder (vor allem durch viel Totholz im Wald) krank und „siech“ wirken. Der Nutzungsverzicht und damit der natürliche Zerfall von Bäumen nach Erreichen des Höchstalters sind vor allem Forstleuten unverständlich, die den Wert eines Waldes vorrangig nach seinem verkäuflichen Holzvorrat bemessen.

Wildnis fordert heraus

Wenn wir unseren Einfluss auf ein Stück Land zurücknehmen und die natürliche Dynamik und Entwicklung frei walten lassen, dann werden wir vielleicht innerlich einige Widerstände bemerken. Wir sind es nicht mehr gewohnt, den Dingen ihren Lauf zu lassen, unvorhersehbare Entwicklungen zuzulassen und die Kontrolle aufzugeben. Unser Bedürfnis, das Ungeordnete, Gefährliche zu zähmen und uns somit Sicherheit und Überblick zu verschaffen, sitzt tief und will bewusst hinterfragt werden.

Lawinen, Feuer, Stürme, Borkenkäfer und neu einwandernde Arten (um nur einige Möglichkeiten zu nennen) werden eine uns vertraute Landschaft vielleicht völlig verändern. Manchmal wird uns das Ergebnis nicht gefallen, wird das neue Landschaftsbild nicht mehr so ästhetisch wirken wie früher. Wir müssen uns dann daran erinnern, dass dies unsere anthropozentrische Sichtweise ist und nicht als Maßstab gelten darf.

Prozessschutz ist ergebnisoffen – es gibt kein Ziel, das erreicht werden und keinen Zeitplan, der eingehalten werden muss. Eigentlich könnte uns das entlasten.

Die Fortsetzung folgt in den nächsten Ausgaben der WildnisNEWS.

Sabine Fischer

Macy J. & M. Y. Brown (2003): Die Reise ins lebendige Leben. Strategien zum Aufbau einer zukunftsfähigen Welt. Junfermann Verlag, Paderborn.



NEUES BUCH

Schmetterlinge

Vielfalt durch Wildnis

von Peter Huemer, Peter Buchner,
Josef Wimmer und Erich Weigand

Verlag Trauner GmbH, 2014
ISBN 978-3-99033-261-0
324 Seiten; 570 Fotos
hart gebunden; Euro 19,90
populärwissenschaftlich

Erhältlich im Nationalpark Shop,
im Buchhandel und bei Amazon



Wer hätte gedacht, dass der Nationalpark Kalkalpen mehr als 1.500 verschiedene Schmetterlingsarten beherbergt? Dieses Gebiet von rund 200 Quadratkilometern gilt als eines der letzten großflächigen Wildnisgebiete Mitteleuropas, geprägt von naturnahen Wäldern, unverbauten Wildbächen und ursprünglicher Gebirgslandschaft. Vielerorts verschollene Schmetterlinge finden hier ein letztes Rückzugsgebiet und viele von ihnen lassen sich noch häufig beobachten. Vom talnahen Schlucht- und Auwald, über alpine Grasmatten und Felsbiotope zu den sanften Almen und Wiesen: Anhand von über 20 charakteristischen Lebensräumen wird in diesem Buch die jeweils typische Schmetterlingsfauna dargestellt. So wird dieses Buch zum wertvollen Begleiter bei Wanderungen in den Ostalpen und speziell im Gebiet des Nationalpark Kalkalpen.

**RUNDUMSCHUTZ
IMMER UND ÜBERALL.
WIR SCHAFFEN DAS.**

Unfallplus
Das Sicherheitsnetz für Beruf, Freizeit,
zu Hause und unterwegs.

- Schützt Sie vor den finanziellen Folgen eines Unfalls
- Rund um die Uhr, das ganze Jahr, weltweit
- Flexible Leistungsbausteine individuell kombinierbar

Mehr Informationen bei Ihrem
NV-Kundenberater ganz in Ihrer Nähe.
www.noever.at

NEU: Jetzt mit Pflegeservice
und Reha-Management!

NV
Die Niederösterreichische
Versicherung

Wir schaffen das.

Niederösterreichische
Versicherung AG
Neue Herrngasse 10
3100 St. Pölten
www.noever.at

Think!
Gesunde Schuhe. Bewusst. Schön.



Q QUEISER
M A C H T
D R U C K



Die Niederösterreichische
Versicherung

EVN



St!bl
Sachverständigenbüro



trenkwalder
HR Solutions



LESENS- UND SEHENSWERTES

								
BILDBAND	BLUMEN	REPTILIEN	BRUTVÖGEL	SÄUGETIERE	TAGFALTER	FILM URWALD	FILM LECKERMOOR	ABO WILDNISNEWS
EUR 39,-	EUR 18,-	EUR 10,-	EUR 15,-	EUR 15,-	EUR 15,-	EUR 15,-	EUR 15,-	EUR 20,-/J.

Impressum:

Herausgeber und Medieninhaber: Schutzgebietsverwaltung
Wildnisgebiet Dürrenstein, Brandstatt 61, A-3270 Scheibbs,
office@wildnisgebiet.at, www.wildnisgebiet.at

Redaktion: Dr. Sabine Fischer, Dr. Ingrid Kohl, DI Dr. Chris-
toph Leditznig, Reinhard Pekny, Dipl. Ing. Stefan Schörghuber
und Johann Zehetner

Für den Inhalt verantwortlich: DI Dr. Christoph Leditznig
Fotos: Schutzgebietsverwaltung Wildnisgebiet Dürrenstein,
Büro Landesrat Pernkopf (S. 2r), Hans Glader (S. 10r), Werner
Gamerith (S. 11)

Druck: Queiser GmbH, A-3270 Scheibbs
Die WildnisNEWS erscheint dreimal jährlich



Vorschau:

- ❖ Die nächste WildnisNEWS und die nächste Silva Fera erschei-
nen im Frühjahr 2014
- ❖ Eine Neuauflage unseres Bildbandes ist erschienen

Ich möchte das Wildnisgebiet Dürrenstein unterstützen:

☐ mit einer einmaligen Spende in der Höhe von EUR _____

☐ durch einen jährlichen Beitrag von EUR _____

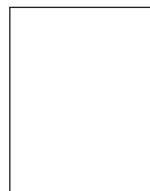
☐ durch die Bestellung von _____

Ort/Datum, Unterschrift

Bankverbindung: RAIBA Eisenwurzen-NÖ

IBAN: AT143293900000544932
BIC: RLNWATWW939

Absender:



**WILDNIS
DÜRRENSTEIN**

*Wildnisgebiet Dürrenstein
Brandstatt 61, A - 3270 Scheibbs*

